**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

**Band:** 1 (1805)

Heft: 2

Artikel: Zufällige Gedanken über die für Bünden zuträglichen Industriezweige

Autor: Wredow, C.C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-377866

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Oberaussicht eines thätigen Sanitätsraths, nachbrüklich geleitet werden. Dann ware Bundens vornehmste und solideste Erwerbsquelle, die Viehzucht, unterstüst; dann könnten die Viehseuchen so zu sagen ausgerottet, und unsere Thäler von diesem fürchterlichen Uebel befreit werzden, das den Landmann nicht nur, wie eine Plünderung, um seinen gegenwärtigen Wohlstand brinat, sondern ganze Gegenden auf lange Jahre hin ruinirt, indem es die Hauptquelle ihrer Nahrung und der sämtlichen Landwirthsschaft zerstört.

## III.

Zufällige Gedanken über die für Bunden zus träglichen Industriezweige.

Aus dem Munde manches redlich und gemeinnüzig denkenden Baterlandsfreundes hört man die Klage: Es fehlt in Bunden an Gewerbsamkeit, an Fabriken und Manufakturen. Auch ich stimme in diese Klage, aber nur in dem Sinne ein, daß in Bunden der Geist der Gewerbsamkeit überhaupt sehr gering ist, das heißt: daß sich so wenig Antrieb zeigt, aus allem demjenigen, was die Natur und Lage des Landes darbietet, den höchkt möglichen Vortheil zu ziehen, dadurch die Bedürf. nisse der Einwohner so viel möglich zu befriedizen, und der bedürftigen Klasse der Einwohner einen sich ern, bleibenden Verdienst zu verschaffen. Nur solche Gewerbe, welche auf diesen Zwek gerichtet sind,

kann ich als zuträglich für Bunden ansehen. Sie sind besonders einem Lande angemessen, dessen Boden größtenstheils nur wenige und für eine beschränkte Anzahl Einswohner hinreichende Erzeugnisse hervordringt; sie sind nicht leicht einer plözlichen Stokung unterworfen, und schiken sich endlich sür ein freies Land, weil es dadurch von bes nachbarten Ländern immer unabhängiger wird.

Industrie, Fabriken und Manufakturen — an diese Ausdrücke knüpft man gewöhnlich unmittelbar den Begriff von Wohlstand, das heißt: man schätt jedes Land glützlich, in dem Fabriken und Manufakturen vorhanden sind. Mir kommt es, ehe ich dieser Glüklichpreisung beistimmen kann, unendlich viel auf die Sattung dieser Gewerdzweizge an.

Es gibt Fabriken, deren Bestand nur durch die reich, liche Unterstüzung einer vermöglichen Regierung gesichert werden kann; ich kenne dergleichen, welche, ausser dem Verdienst, den sie wenigen Künstlern gewähren, ausser dem Ruhm, den die Regierung in der Schönheit ihrer Produkte sucht, beinahe keinen Einstuß auf den Wohlstand einer auch nur mässigen Anzahl der Einwohner haben.

Wer wurde dergleichen für Bunden zuträglich balten? Es giebt eine Menge Fabriken und Manufakturen, welche nur für Lupus und Moden arbeiten. — Weg damit aus dem Lande der Einfalt, Armuth und Freiheit! Traurig genug ist schon der Einfluß fremden Lupus, fremder Moden.

Und wo ist in Bunden der reiche Partikular, der das grosse, zu solchen Unternehmungen ersorderliche Kapital dazu widmen könnte?

Endlich, welchen gefährlichen Ginfluß haben Luxus und das unfelige Chamaleon der Moden auf den Bestand

der für sie arbeitenden Fabriken! Von ihrer Tirannei hangt der Wohlstand und der Ruin des Unternehmers und seiner Arbeiter ab.

Wie viel Zeit, Auswand und Anstrengung wird er, fordert, sich zu der Vollkommenheit englischer und französischer Modesabrikate empor zu schwingen!

Weit umfassend ist die Kathegorie der Modemanu. fakturen; sie begreift nicht nur diesenigen, welche die kost. bareren Arbeiten in den edlen Metallen, und Seide und andern köstlichen Materialien, oder auch das eigentliche Puzwerk liefern: selbst die feineren Wollen, und Baum, wollenfabrikate sind zum Theil der Mode unterworsen, und empfehlen sich daher nicht zur Bearbeitung in einem Lande, wie Bünden ist.

Manufakturen, wozu das Makerial gant oder zumt Theil aus dem Auslande hergeholt werden muß, werden schon durch die Konkurrenz mit andern bestehenden, das gleiche Material verarbeitenden Manufakturen anderer Lander unsicher; denn sie sind einer schnellen, oft unerwarteten Preiserhöhung, mit der die Verkaufspreise des Fabriskats in ein Misverhältnis kommen, unterworfen.

Unselig ist der Gedanke, die Anlage solcher Mas nufakturen, welche Lokalbedürfnisse erheischen, z. B. Was, ser von besonderer Natur, Holz in grosser Menge, man, cherlei Werkzeuge von besonderer Gattung, an Orten, wo diese Bedürfnisse sehlen, erzwingen zu wollen.

Noch eine wichtige Betrachtung verdient beherzigt zu werden! Manufakturen, deren Produkte ganz oder größ, tentheils im Auslande abgesest werden mussen, bleiben immer bedenklichen, den Wohlstand zerrüttenden Folgen der Zeitläuste ausgesest; und dahin gehören selbst auch man-

che von den Gewerben, welche gang einfach, gang nur fur fortwahrendes Bedurfniß zu arbeiten scheinen.

hier muß ich mich deutlicher erklaren, und dies kann am besten durch Beispiele geschehen, die mir zum Theil die eigne Erfahrung an die Hand giebt.

Vor mehreren Jahren wurden in Bunden schöne Summen mit Baumwollenspinnen und etwas mit Weben verdient. Ich habe berechnen können, daß in einem Jahr über 600,000 Schneller Baumwollengarn gesponnen, und, ohne die Entschädnisse der Auswäger und den Transport, nur an Spinnlöhnen wenigstens fl. 40,000 verdient wurs den. Dieses Gewerbe beschäftigte Tausende von Menschen, welche sich demselben, besonders im Winter, meist ganz widmeten.

Den ersten empfindlichen Stoß, welchen dieser Erswerdzweig erlitt, gaben ihm die englischen Spinnmaschisnen, welche vortreffliches Garn in allen Qualitäten und in sehr mässigen Preisen lieserten. Die Baumwollenmasnufakturisten in der Schweiz siengen daher durchgängig anz daß englische Maschmengarn dem inländischen Handgesspinnste vorzuziehen, dessen Absaz sich nun so sehr verminderte, daß die stärksen Spinnereien in Bünden nach und nach eingiengen, oder auf Rleinigkeiten eingeschränkt wurden.

Die ausserventliche Erhöhung der franzosischen Einschubrzölle auf die Produkte der schweizerischen Manufaktusren hat endlich diesem Industriezweig den lezten Stoßgegeben.

Die Folgerung, welche ich aus diesem Beispiel gie. ben zu können glaube, leuchtet Jedem von selbst ein.

Die Beschäftigung mit Baumwollenspinnen schien ganz einfach und sehr geeignet für die Bewohner unserer Thaler,

sie schien, bei dem grossen Verbrauch des Garns in den schweizerischen Manufakturen, einen sichern bleibenden Ver, dienst zu versprechen, da Mousseline, weisse Baumwollen, tücher und Indienne, wirklich Artikel sind, welche mehr oder weniger auf immer in Gebrauch bleiben werden; und doch hat dieser Verdienst aufgehört, und für eine grosse Anzahl unserer Miteinwohner, welche sich an diesen Erswerdzweig gewöhnt, und von andern Arbeiten entwöhnt hatten, ist der Abgang desselben sehr empfindlich gewesen.

Aber noch weit empfindlicher ift der Berfall der Baums wollenspinnereien für diejenigen schweizerischen Gegenden geworden, wo sie Hauptbeschäftigung beinahe aller Landsleute und einziger Erwerb der gröffern Anzahl Einwohner geworden waren.

So hat sich z. B. in einem nahegelegnen Kanton die Bevölkerung während dem Flor der Baumwollenge, werbe weit über das Verhältnis mit dem Ertrage des Bodens und der zu seiner Bearbeitung erforderlichen Mensschenzahl vermehrt; und nun sind diese, so zu sagen, überzähligen Einwohner grossentheils ohne Beschäftigung und Erwerb, und mussen durch die Wohlthätigkeiten der bezählterten Miteinwohner unterstüst werden.

Bei Anführung dieses Beispiels ist indessen meine Meinung nicht, das Baumwollenspinnen als Erwerdzweig aus Bunden ganz verbannt wissen, oder davon abschreken zu wollen; mit Vergnügen bemerke ich vielmehr, daß die Industrie und die Verhältnisse des hrn. Konrad Greuter zu Feldsperg ihn in den Stand sezen, noch vielen Einwoh. nern unsers Landes diesen Verdierst zu verschaffen.

Ich habe nur Korsicht und reise Ueberlegung bei der Wahl der etwa einzusübrenden oder zu ermunternden Geswerbkarten empsehlen wollen.

Meine bisherigen Bemerkungen über passende Judu, striezweige für Bunden waren übrigens nur negativ, und scheinen die Austosung der Aufgabe über die für dieses Land und seine Einwohner zuträglichsten Gewerbe eher schwierig zu machen als zu erleichtern.

Ich darf mir auch bei weitem nicht anmaassen diese Austössung durch positive Angaben zu erschöpfen, und freue mich, daß Bunden auch hierüber von dem Eiser und den Einsichten der Mitglieder seiner ökonomischen Gesellschaft zwekmässige Vorschläge erwarten kann.

Indeffen erlaube ich mir die Mittheilung einiger fluch. tigen Bemerkungen.

Vorzüglich passend für Bunden ist die Verarbeitung solcher Materialien, welche im Lande selbsten erzeugt, und deren Hervorbringung vermehrt werden kann, wovon also bei allenfalls zunehmender Verarbeitung doch immer nur der kleinere Theil von auswärts bezogen wurde.

Die Verfertigung solcher Artikel, welche sur die Eins wohner Bundens selbst mehr oder minder unentbehrlich sind, und bis jezt größtentheils noch vom Auslande bezos gen wurden, mussen bei Ermunterung oder Beförderung der Industrie zum Hauptaugenmerk genommen, und so viel möglich also Artikel ausgeschlossen werden, deren Hauptabsaz nur auswärts zu finden ist.

Die Gewerbe, welche man in Bunden in Gang bring gen will, muffen keine kostspielige Anlagen, Leine köstliche oder kunstliche Werkzeuge erfordern.

Die Beschäftigung, welche diese Gewerbe den Eins wohnern verschaffen sollen, muß von der Art senn, daß sie ohne Nachtheil unterbrochen und wieder zu handen genommen werden kann; daß sie allenfalls auch auf dem Felde in mussigen Augenbliken, und selbst

Sammler II. Seft 1805. (10)

mit Hin, und Hergehen fortgesett werden kann. Die Beschästigung muß so viel möglich für beide Geschlechter, für jedes Alter und selbst für presthafte
Personen passen.

Man wird, bei meinen anderweitigen anhaltenden Geschäften von ganz anderer Natur, wohl nicht erwarten, daß ich nun alle, nach den vorstehenden Bestimmungen sunden vorzüglich passenden Gewerbe namhast maschen solle. Meine Bemerkungen sollen und können nur denjenigen, welche sich mit Ermunterung und Besörderung der Gewerbsamkeit beschäftigen, einigen Stoff zu weiterer Bearbeitung und vielleicht einige Fingerzeige zu näherer Bestimmung der zuträglichsten Gewerbe in Bünden darz bieten.

Für Strümpfe, besonders sür wollene, gehen jähr. Ich viele Tausend Gulden aus Bünden in's Ausland. Der größte Theil dieser Ausgaben könnte erspart werden; die im Land erzeugte Wolle möchte wohl meistens die zu den Strümpfen sür unsre Landleute erforderliche Güte haben. Sie ist auch in nicht geringer Menge vorhanden, und sehr ungern habe ich vor einiger Zeit bemerkt, daß sarke Quantitäten von unserer Landwolle aufgekaust und ausser Lands geführt wurden.

Das Striken (Lismen) der Strümpfe ist eine Ale, beit, welche alle die von mir oben angeführten Erforders nisse zu einer für unsere Landleute passenden Beschäftigung vereinigt. Ich kenne ein Land, in welchem dieses nüzlische Gewerbe zu einer höchst wichtigen Hilfsquelle für die armen Einwohner dadurch geworden ist, daß beide Gesschlechter, Jung und Alt, wo sie gehen und stehen, nie anders als mit ihrem Strikzeug gesehen werden. Diese seden sonst mussigen Augenblik ausfüllende Aemsigkeit bewirkt

augleich eine den Absaz sehr erleichternde Wohlfeilheit des Arbeitsprodukts.

Mit wahrem Vergnügen habe ich bemerkt, daß gerade dieser Industriezweig im Brattigau aufzukeimen anfangt, und daß seit einiger Zeit schon Tausende Paar Strümpfe von da aus jum Theil in Bunden selbst, zum Theil auch schon in benachbarten Gegenden abgesezt worben sind.

Also bedarf's nur Ermunterung und einer sehr massigen Unterstüzung, um den Arbeitseiser bis zum hochst möglichen Grad zu beleben, die Vollkommenheit und Wohlfeilheit des Fabrikats, und dadurch den Absazzu befördern.

Wollte noch Jemand das Farben, besonders in Scharlachroth, unternehmen, so wurde der Fortgang dies sewerbes dadurch noch mehr gesichert.

Unsere Landleute verbrauchen aber auch jährlich eine beträchtliche Menge wollener, besonders leichter Zeuge und ganz gemeiner Tücher, wovon noch immer bei weitem der größte Theil aus dem Auslande herein kommt.

Der Ansang in Verfertigung wollener Zeuge ift in verschiedenen Gegenden Bundens auch schon gemacht, beschränkt sich aber meistens auf den eignen Hausgebrauch.

Auch hierin konnten Partikularen mit wenig bedeustendem Fond, durch Anleitung und Ermunterung, der inlandischen Industrie sehr aufhelsen.

Hauptsächlich mußte dabei auf Vervielfältigung des Gespinnstes und solche Einrichtungen Bedacht genommen werden, wodurch die Wohlfeilheit der in Bunden gewo. benen Wollenzeuge erzwelt wurde, indem bis jest die aus. ländischen, selbst aus weiter Entfernung kommenden Zeuge

immer noch wohlfeiler als die im Lande gewobenen gleicher Sattung verlauft werden tonnen.

Ein für Bünden empfehlungswürdiges Gewerbe wird immer das Spinnen und Verweben des Hanfes und Flachswerkes senn.

Es wird sehr wahrscheinlich das meiste hänsene Tuch, was in Bunden verbraucht wird, wirklich auch schon im Lande gewoben; und auch hierin zeichnet sich das Brättisgau wieder aus, indem aus dieser Landschaft allein jahr. lich mehrere Tausend Ellen Hänsentuch weiter im Lande, besonders in Chur, verkauft werden.

Diese Art Leinwand empfiehlt fich, wegen ihrer Dauerhaftigkeit, vor aller Ausländischen.

Um leztere ganzlich zu verdrängen, müßten die Eins wohner dazu angeleitet werden, daß sie den Hansbau vers mehren und vervollsommnen, daß sie, durch Benuzung jedes müssigen Augenbliks zum Spinnen, das Gespinnst zu vermehren und wohlseiler zu liesern suchen, zu welchem Endzwef das Spinnen an der Spindel, welches im Geshen auf dem Felde und überall geschehen kann, zu empfehrten wäre; endlich, daß das Weben vervollkommnet, und besonders das Tuch die gehörige Breite, von welcher seit einiger Zeit stark abgebrochen worden, wieder erhalte.

Von dem schlechtesten Hanswerk oder Stuppen konnte die grobste Gattung Gewebe versertiget werden, namlich das Pake und Salzsak, Tuch, wovon jährlich in Bunden nicht wenig eingeführt und verbraucht wird.

Auch zum Bleichen follten und könnten gar füg. lich in manchen Gegenden des Landes Anstalten getroffen werden.

3ch sweifte nicht, das nach den oben aufgestellten

Grundsägen sich noch andere bedeutende, für Bunden dien. liche Gewerbe ausfindig machen lassen.

Ganz aus der Acht wären übrigens auch andere kleis ne Beschästigungen nicht zu lassen, unter andern solche, wodurch eine nicht sehr zu empsehlende Klasse von Fremd, lingen verdrängt werden könnte: z. B. die Versertigung des Zundels, allerhand Arten Kordwerks, Holzarbeisten, womit in Montasun und Tirol so viel verdient wird; die Versertigung der Strohdeken, besonders aber der Strohdite, deren eine grosse Menge jährlich aus Ita. lien durch unser Land geht zc. \*).

W ....

### IV.

# Anleitung zum Aschebrennen.

In einem Lande, in welchem so wenig baar Geld im Umlauf ist, dessen Handel eher passir zu senn scheint, und wo eigentliche Industrie zu den unbekannten Dingen gezählt werden muß, sollten alle Mittel hervorgesucht wer, den, um das wenige Geld im Lande zu behalten, neues

Die Rebatt.

<sup>\*)</sup> Wir haben diese, durch eigenen Werth aus. gezeichnete Abhandlung ohne den geringsten Zusat geliesert. Ein solgendes Hest wird einige von ihr veranlaßte Bemerkungen anderer Mitglieder der Gesellschaft enthalten.